



**Ein Glück für unseren Wald.**

## Mitgliederversammlung

### Frank von Römer wird neuer Vorsitzender



Frank von Römer (re.) ist am 05. Juli 2005 vom Deutschen Forst-Zertifizierungsrat einstimmig zum neuen Vorsitzenden von PEFC Deutschland e.V. gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Marian Freiherr von Gravenreuth (li.) an, der nach sechsjähriger Amtszeit zurück getreten war.

Bis Dezember 2004 war der Ltd. Forstdirektor a.D. 24 Jahre lang Leiter der Stadtforstverwaltung Augsburg. Vorher war Frank von Römer für ein gutes Jahrzehnt als Forsteinrichter und stellvertretender Forsteinrichter bei der Bayer. Staatsforstverwaltung tätig. 1997 konnte er zusammen mit seinem Bruder den Waldbesitz der Familie im sächsischen Vogtland, der 1945 enteignet worden war, zurück kaufen. „Wenn mich Baron Gravenreuth nicht aus meinem Ruhestand heraus gerissen hätte, könnte ich mich noch intensiver um meinen Waldbesitz kümmern“, sagte von Römer

auf der Mitgliederversammlung von PEFC Deutschland e.V.

Frank von Römer hatte ist mit der Verbändelandschaft im Deutschland und Bayern sehr vertraut. Er engagierte sich in seiner Laufbahn sowohl im Bayerischen Waldbesitzerverband und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, als auch im Deutschen Forstwirtschaftsrat sowie dem gemeinsamen Forstausschuss der Kommunalen Spitzenverbände.

Als wichtigstes Arbeitsfeld nannte von Römer das Thema „Marktakzeptanz“: „Wir müssen die Unternehmen entlang der Produktkette für PEFC gewinnen - nicht nur für eine Chain-of-Custody-Zertifizierung sondern auch für Verwendung des PEFC-Zeichens.“

### Baron Gravenreuth zum Ehrenvorsitzenden gewählt



Marian Freiherr von Gravenreuth, der seit Gründung von PEFC Deutschland e.V. die Geschicke von PEFC geleitet hat, wurde von den Mitgliedern zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Dank für seine Verdienste erhielt der Gartenliebhaber eine riesige Buchsbaum-Kugel (siehe Foto). Als DFZR-Mitglied und Vorstandsmitglied auf internationaler Ebene bleibt Baron Gravenreuth aber noch für längere Zeit PEFC erhalten.

Zur Überraschung aller Teilnehmer der PEFC-Mitgliederversammlung auf der Bundesgartenschau in München hielt die Laudatio kein geringerer als Hermann Graf Hatzfeldt, Vorsitzender der FSC Arbeitsgruppe Deutschland, der Baron Gravenreuth seit langer Zeit persönlich verbunden ist.



## Neuer Zertifizierungsrat



Neben den Vorstandswahlen, in denen Prof. Dr. Hans Köpp als stellvertretender Vorsitzender wieder gewählt wurde, stand auch die turnusmäßige Wahl der Mitglieder des Deutschen Forst-Zertifizierungsrates auf dem Programm. Als neue Mitglieder wurden u.a. der Waldbesitzerverband Hannover in Niedersachsen, die Niedersächsischen Landesforsten und der Verband der Holzwerkstoffindustrie in den DFZR gewählt. Erfreulich war auch, dass der Verband Deutscher Papierfabriken – bisher außerordentliches Mitglied – als voll stimmberechtigtes Mitglied aufgenommen wurde und anstelle des Landesverbandes NRW der Bundesverband der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft im DFZR vertreten ist.

## Podiumsdiskussion

Das Podium war hochkarätig besetzt: neben dem neuen PEFC-Vorsitzenden und dem FSC-Vorsitzenden waren Nicole von Oesen (Vorsitzende der Initiative Pro Holzfenster), Christiane Underberg (Geschäftsführerin der Underberg KG), Jochen Flasbarth (Abteilungsleiter im Bundesumweltministerium), Dr. Winfried Häser (Umweltreferent bei der Deutschen Post AG) und Udo Sieverding (Referent der Verbraucherzentrale NRW) der Einladung von PEFC gefolgt. Als Moderatorin konnte Jakobine von Schnurbein von Sustain Consulting aus Hamburg gewonnen werden, die bereits im vergangenen Jahr beim „Würzburg+5“-Seminar von sich reden gemacht hatte.

Unter dem Titel „Nachhaltigkeit: mehrdimensional, Mehrwert, Mehrbelastung“ beschäftigte sich die Runde mit allgemeinen Aspekten rund um Nachhaltigkeit und Waldzertifizierung. Aber auch aktuelle Themen, wie das Urwaldschutzgesetz oder die Globalisierung von PEFC, kamen zur Sprache.

### Nachhaltigkeit – eine Worthülse?



Zur Frage, welchen Stellenwert Nachhaltigkeit aktuell in der Gesellschaft hat, gab es unterschiedliche Meinungen. So bekannte **Jochen Flasbarth**: „Ich gehöre zu denen, die meinen, dass wir mit dem Nachhaltigkeitsbegriff – wenn man ihn ernst nimmt – eine hohe Errungenschaft haben. Weil

wir mit einem Nachhaltigkeitsansatz alte Fronten abbauen können. Es geht eben nicht mehr nur um Schutz, sondern Schutz muss sich einfügen in andere gesellschaftliche Anliegen, d.h. dass ökologische Maßnahmen müssen auch sozial und ökonomisch rechtfertigt werden.“

Auf die Ursprünge des Begriffes wies **Christiane Underberg** hin: „Ich würde es den Politikern manchmal gern abgewöhnen, weil sie gar keinen Anspruch auf dieses Wort haben. Es wird leider immer wieder `missbraucht`. Es wäre lohnenswert der Öffentlichkeit mehr bewusst zu machen, dass das Wort aus dem Forst kommt. Ich denke, Ihr habt dort das Primat. Man muss auch sagen, dass die Nachhaltigkeit der Jagd etwas anderes ist wie die Nachhaltigkeit des Forstes. Die drei Säulen, mit denen wir die Nachhaltigkeit definieren, sollten noch besser raus gebracht werden. Ein ganz wesentlicher Punkt für mich ist – und den vermisse ich immer: Der Mensch steht vor dem System.“

### Hat Zertifizierung Zukunft?

Obwohl das Thema der Podiumsdiskussion bewusst sehr allgemein formuliert worden war, um „den Streit der Systeme“ nicht zum Hauptgegenstand zu machen, wurde natürlich auch die Frage nach der Zukunft der Forstzertifizierung gestellt und von allen Teilnehmern positiv beantwortet. So glaubt **Jochen Flasbarth**, dass das Thema Zertifizierung in allen Bereichen an Bedeutung zunehmen wird., und **Hermann Graf Hatzfeldt**, dass an Zertifizierung kein Weg vorbeiführe: „In dem Maße, in der unsere `unnachhaltige` Lebensweise immer offensichtlicher und fühlbarer wird, wird der Bedarf nach Zertifizierung zunehmen.“

Auf die Frage, ob die Verbraucher genügend Geld hätten, um auf Nachhaltigkeit zu achten, oder ob das Motto „Geiz ist geil“ dominiere, verwies der Verbraucherschützer **Udo Sieverding** auf die Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland“ vom BMU, die zeige, dass es schon noch 50 – 60 % der Bevölkerung gibt, die generell für Umweltfragen offen und erreichbar sind, die man mit Argumenten und Hintergrundinformationen füttern kann und die dann auch ein Stück ihr Kaufverhalten umstellen. Je leichter ihnen dies durch Zertifikate gemacht werde umso besser.

**Nicole von Oesen**, die mit ihrer Initiative Pro Holzfenster eine eigene Zertifizierungsgruppe gegründet hat, stellt den Bezug zum Tropenholzboycott her: „Wir haben insofern einen riesigen Fortschritt erreicht, als dass sich die beteiligten Personen endlich miteinander unterhalten. Von

daher habe ich auch heute schon einen Rat in Richtung PEFC, dies bloß nicht wieder abbrechen zu lassen.

Es ist so schade, dass über die ganze Zertifizierungsdiskussion immer wieder vergessen wird: Wir wollen doch alle eines, wir wollen den Einsatz von Holz steigern. Damit nicht passiert, was vor 20 Jahren nachweislich durch den Tropenholzboycott passiert ist, dass nämlich zu anderen Materialien übergegangen wurde. Oberstes Ziel muss es sein, mehr Holz einzusetzen. Und Zertifizierung ist das Muss – gar keine Frage.“

Dr. Winfried Häser, für dessen Konzern Deutsche Post World Net mit einem Einsatz von ca. 50.000 Tonnen Papierprodukte im Jahr Papier eine wichtigem, aber nicht die wichtigste Ressource ist, lenkt den Blick auf die Produktkettenzertifizierung: „Allgemein geht der Trend für Unternehmen unserer Größenordnung in die Richtung, dass nicht nur die eigenen Aktivitäten auf die Nachhaltigkeitsperformance untersucht werden, sondern auch in die Lieferketten hinein geschaut wird. Man schaut, ob die Produkte, die man einkauft, nach gewissen Nachhaltigkeitskriterien produziert worden sind. Wir schauen dabei auch in die Lieferkette für Holz hinein und sehen dabei PEFC als einen der relevanten Standards für uns an, die wir in der Papierlieferkette fördern wollen.“



### Mehrwert oder Mehrbelastung?

Dass Waldzertifizierung ein Mehr an Wert, aber ein Mehr an Belastung bedeutet, weiß **Hermann Graf Hatzfeldt** aus eigener Erfahrung: „In meinem eigenen Betrieb hat sich als enorm wertvoll heraus gestellt, dass wir über die Zertifizierung in regelmäßigen jährlichen Abstände sozusagen eine Betriebsberatung haben. Wenn wir zu McKinsey gehen würden, wäre diese nicht besser und kostete letztendlich mehr. Auch ist zusätzlich für die Mitarbeiter ein Zusammengehörigkeitsgefühl und ein

Motivationsschub damit verbunden ist: Man ist stolz, zertifiziert zu sein und auch nach außen garantieren zu können, dass verantwortlich gearbeitet wird.

Ich habe bisher noch keinen zertifizierten Betrieb gefunden, der gesagt hat, dass die Mehrbelastung durch Zertifizierung die Vorteile übersteigt. Eigentlich ist es umgekehrt. Die Furcht ist zuerst, dass dies so ist. Aber wenn die Leute sich erst einmal entschlossen haben, sind die ganz froh, dass sie es gemacht haben.“



Auch für ein Unternehmen wie die Deutsche Post lohnt sich das Nachhaltigkeitsengagement, nicht nur auf dem Kapitalmarkt. Dazu **Dr. Winfried Häser**: „Zuerst wird es von den Mitarbeitern honoriert, wenn man sich auf die Straße der Nachhaltigkeit begibt. Die Nachfrage aus dem Kapitalmarkt ist gering, aber sie wächst. Es gibt eine zunehmende Zahl von Rankings, Ratings, Nachhaltigkeitsindices usw., in die alle großen Unternehmen versuchen rein zu kommen.“

Wenn man sich die Anforderungen an die Geschäftsberichterstattung für börsennotierten Unternehmen anschaut und wenn man sich vor allem den internationalen Markt ansieht, dann wird dies ein prominenteres Thema werden.“

### Was verspricht ein Label?

Eine kontroverse Diskussion ergab die Aussage von **Nicole von Oesen**, dass Nachhaltigkeitslabel vom Verbraucher auch als Qualitätsgarantie aufgefasst würden: „Was passiert denn, wenn ihr wunderbarer FSC – oder PEFC, wenn es das geben sollte – Stuhl innerhalb von zwei Saisons verammelt. Sie hauen das Image eines Produktes so nach unten und sie erreichen nur eins: es werden sofort Kunststoffprodukte gekauft. Wenn Sie ein Label dazu missbrauchen, schlechte Qualität zu pushen, dann geht der Schuss nach hinten los.“



Deshalb darf man auch nicht eine Zertifizierung einfordern, wenn das Produkt von der entsprechenden Leistungsfähigkeit nicht da ist. Versuchen Sie heute, eine Eiche in Deutschland zu bekommen, die für den Fensterbau geeignet ist. Vergessen Sie es. Sie müssen nordamerikanische Eiche einsetzen.“

Dieser Auffassung widersprach nicht nur **Frank vor Römer**, der eine Lanze für die deutsche Eiche brach, sondern auch **Udo Sieverding**: „Es geht darum, was Sie mit dem Zertifikat kommunizieren wollen. Wenn man sich die anderen Umweltlabel anschaut, z.B. den Blauen Engel, so ist damit immer nur eine bestimmte Aussage verbunden „weil lärmarm“ oder „weil schadstoffarm“. Mit FSC oder PEFC ist verbunden „weil aus nachhaltiger Waldwirtschaft“. Der Verbraucher ist nicht in dem Glauben, nur weil er ein FSC- oder ein PEFC-Möbel kauft, dass dies ein qualitativ besseres Stück ist.“

Auf das Versprechen eines Label ging auch **Dr. Winfried Häser** ein: „Was dabei absolut wichtig ist, ist die Verlässlichkeit des grünen Versprechens, das wir abgeben. Wir müssen dafür die Glaubwürdigkeit haben. Und da kommen wir wieder auf Zertifikate zurück, die eine solche Glaubwürdigkeit durch Aussagen unabhängiger Dritter verstärken können und von der bloßen Werbebotschaft abheben. Dies muss an die Verbraucher mit geliefert werden.“

### Es geht um die einfache Botschaft

Seinem Unmut über die Komplexität und Konfliktbeladenheit der Forstzertifizierung machte **Dr. Winfried Häser** Luft und forderte leicht nachvollziehbare Botschaften: „Wir wollen versuchen, das Papier, das wir beziehen, möglichst aus nachhaltiger Forstwirtschaft zu beziehen. Aber da habe ich ein Problem mit den verschiedenen Standards, die so in der Welt sind. Von Dritten, z.B. Greenpeace oder anderen Organisationen, werden wir

in die Position gedrängt, haargenau nachzuweisen, aus welchem Baumstamm das Stück Papier oder die Druckschrift gekommen ist, die wir gerade publizieren. Das verlangt von einem Unternehmen wie uns, das ein vollkommen anderes Kerngeschäft hat, dass wir zu Papier- und Forstfachleuten werden. Das wollen wir aber nicht werden;

Deswegen ist mein starker Wunsch, dass die existierenden Standards besser kommuniziert sind, dass sie leichter nachvollziehbar sind. Wir wollen nicht jedes einzelne Detail selbst nachprüfen müssen, sondern wir wollen eine Glaubwürdigkeit, die hinter einem Siegel steht. Ich weiß, dass nicht jedes TÜV-Siegel das hält, was es verspricht. Genauso wenig hält jedes FSC- und jedes PEFC-Siegel genau das, was es verspricht. Keiner ist perfekt. Im Endeffekt erwarten wir, dass ein Vertrauen in diese beiden Marken hinein kommt, welches wir dann selbst nicht mehr hinterfragen müssen.

Ich möchte nicht in Diskussionen mit Umweltschutzorganisationen gehen und diskutieren müssen, was ist denn nun der bessere Standard – FSC oder PEFC oder noch etwas anspruchsvolleres. Das ist im Moment das Problem, vor dem wir als Nutzer von Forstwirtschaft über die Ressource Papier stehen.

Ich möchte auf ein Label vertrauen können. Im wesentlichen haben wir FSC und PEFC identifiziert; und wir versuchen auch beide durch unseren Papiereinkauf zu unterstützen und auch zu vermarkten. Und wir nutzen die Label FSC und PEFC. Zum Beispiel unser letzter Geschäftsbericht ist auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt worden. Im bilateralen Dialog mit den Papierlieferanten haben wir das erreicht.“



Auch **Jochen Flasbarth** sieht in verschiedenen Labels eine Verwirrung des Verbrauchers: „Inhaltlich ist es an der Zeit, dass sich die Zertifizierungssysteme möglichst so weit aneinander annähern, dass für die Verbraucher klare Signale über

kommen. Im Grunde sind mehrere Zertifikate zum gleichen Produkt von Übel. Wenn man auf dieses Instrument setzt, wird man nur mit einfachen und klaren Botschaften durchdringen, nämlich „Ist jut“ oder „Ist nicht jut“.

## Grenzen der Rückverfolgbarkeit

Scharf ins Gericht ging **Jochen Flasbarth** mit der Aussage von Dr. Häser, dass die Deutsche Post nicht in der Lage wäre, ihre Papierprodukte bis in den Waldbestand zurück verfolgen zu können: „Herr Häser, ich finde das, was Sie sagen, ziemlich enttäuschend. Die Post ist ja keine kleine Klitsche, von der man sagen könnte „Die können sich keine großen Recherchen als Abnehmer leisten“. Ich glaube, diese Haltung werden Sie nicht lange durchhalten. Sie zeugt von einem noch nicht hundertprozentig wettbewerblichen Markt.“

Florian Nehm von Springer hat mir einmal – noch in meiner alten Funktion beim NABU – gesagt: niemals darf irgendjemand, schon gar nicht von den Umweltverbänden, besser über meine Produkte Bescheid wissen als ich. Ich möchte wissen über die Herkunft und die Lieferkette genau Bescheid wissen, und ich möchte über eine Optimierung mehr Nachhaltigkeit erreichen. Das ist etwas, das ich von der Post schon dreimal verlangen würde.

Wenn an einem Beispiel Ihrer Papierprodukte nachgewiesen werden kann, dass es aus Urwäldern in Russland oder Malaysia kommt, dann reden Sie so nicht mehr. Um wenigstens die Legalität sicher zu stellen sind Sie doch bei den Zertifizierungssystemen, dem einen wie dem anderen, bestens aufgehoben.“

**Dr. Winfried Häser** erwiderte, dass die Deutsche Post von ihren Lieferanten die Zusicherung einer „Top-Chain-of-Custody“ verlange, dass es dann aber sekundär wäre, ob das Holz aus Deutschland, Polen oder Südschweden komme. Zu dem Vergleich mit dem Axel-Springer-Verlag sagte er: „Wenn sie wirklich wissen wollen, woher die einzelne Faser im Papier stammt, begeben Sie sich in ein Dickicht, das zu durchdringen auch Herrn Nehm große Schwierigkeiten bereitet hat, so er es denn voll durchdrungen hat. Die Bedeutung der verschiedenen Ressourcen muss man schon einmal sehen. Für Springer hat Papier doch eine andere Bedeutung als für uns. Wir sind ja gerade auf dem Weg, die zertifizierten Quellen in der Papierwirtschaft stärker und stärker zu bedienen. Das heißt aber nicht zwangsläufig, dass wir die regionale Herkunft unserer Papiere einschränken.“

## Wird die Energiebilanz vergessen?

Auf die regionale Herkunft und die Bedeutung von „Holz der kurzen Wege“ zielte auch eine Zwischenfrage von Martin Bentele, Geschäftsführer der Forstkammer Baden-Württemberg, an **Udo Sieverding**. Auf der Frage, ob die Energiebilanz der Empfehlung von Waldzertifikaten ganz ausgeblendet würde, antwortete dieser: „Unsere Beratungsaussage ist: Kaufen Sie Gartenmöbel aus europäischem Holz. Im Gegensatz zu „heimischem“ Holz kann man hier die Robinie und die Lärche einbeziehen, die nicht in ausreichender Menge aus Deutschland verfügbar sind. Wenn Verbraucher dennoch unbedingt Tropenholz wollen (schauen sie sich die Prospekte an: Bangkirai und nicht Douglasie oder Lärche setzt als Terrassendiele den Standard) dann achten Sie auf jeden Fall darauf, dass es FSC-zertifiziert ist. Umweltverbände vertreten das teilweise anders. Uns ist lieber, dass das Holz nachweisbar aus der Region kommt, selbst wenn es unsertifiziert ist, als ein zertifizierter Eukalyptus-Stuhl aus Brasilien oder Holz aus Malaysia oder Indonesien.“

## Wann kommt das Urwaldschutzgesetz?

Zum aktuellen Stand der Entwicklung und die Zukunft des Urwaldschutzgesetzes gab **Jochen Flasbarth** bereitwillig Auskunft: „Also ich bin kein Prophet. Ich weiß nicht, was im Herbst sein wird. Aber was das Urwaldschutzgesetz angeht, kann ich recht entspannt sein. Angestoßen hat das ja der CDU-Abgeordnete Caesar, der zusammen mit der Unterschrift von Frau Merkel die Bundesregierung aufgefordert hat, ein entsprechendes Gesetz vorzulegen. Das haben wir brav gemacht. Die Koalition hat uns dazu auch aufgefordert, aber nicht so knackig wie die Opposition. Wir sind noch in ein stärkeres Gespräch mit der AGDW und PEFC getreten. Dabei ist uns aufgefallen, dass ein paar Dinge noch nicht optimal formuliert waren. Und die machen wir jetzt besser. In den nächsten Tagen werden wir einen weiter entwickelten Entwurf mit dem Ressorts abstimmen können, der dann jedenfalls nicht den Protest der Waldbesitzer in Deutschland finden wird.“

Wenn wir PEFC und FSC in Deutschland nehmen, sind wir in einer Situation, wo auch wir vom Bundesumweltministerium gesagt haben: Wenn es nur eine deutsche Debatte gäbe, bräuchten wir diese als Ministerium überhaupt nicht zu führen. Weil so groß sind die Unterschiede nicht. Wenn man international schaut, sieht die Welt schon wieder anders aus. Ich sage hier sehr deutlich: in

meinem Ministerium würden wir uns mit dem Thema Wald und Zertifizierung nicht weiter beschäftigen, wenn es nur um Deutschland ginge.“

## Warnungen vor der Globalisierung

Am Ende der zweistündigen Podiumsdiskussion hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit dem neuen PEFC-Vorsitzenden konkrete Wünsche mit auf den Weg zu geben. Am stärksten war der Wunsch nach einer Annäherung mit FSC, aber auch wurde vor den Gefahren der weitweiten Ausdehnung von PEFC gewarnt. So von **Udo Sieverding**:



„Herrn Römer möchte ich auf den Weg mitgeben, eine Sensibilität dafür zu haben, dass die Öffnung von PEFC außerhalb Europas auch Gefahren mit sich bringt bzw. ein Risiko bedeutet. Wenn ein PEFC-Produkt im Baumarkt liegt und der Verbraucher denkt: `Ach PEFC, das war doch dieses regionale, das aus Deutschland oder aus Europa kommt`, im Endeffekt ist das Produkt aber aus einer kontroversen Quelle aus Südamerika oder aus Asien. Dann werden Sie wahrscheinlich sehr schnell Besuch bekommen, nicht von uns, aber von denen, die sich an den Postfilialen abgeseilt haben. Da können Sie gar nicht früh genug aufpassen, dass Sie sich kein Kuckucksei ins Nest legen.“

Auch **Jochen Flasbarth** schloss sich dieser Warnung an: „Das wäre auch meine Bitte an Herrn von Römer: wenn Sie Systeme mit an Bord nehmen, von denen Sie nicht hundertprozentig sicher sind, dass sie das gewährleisten können, was Sie auch in Ihrem eigenen Land gewährleisten können, dann kriegen wir ein Problem. Dann wird auch die Annäherung von FSC und PEFC nicht gelingen.“

**Frank von Römer** versprach dies im Auge zu behalten, war sich aber sicher, dass die internationalen Kriterien so gestellt sind, dass PEFC Deutsch-

land dies vertreten kann.

Wie das Anerkennungsverfahren des revidierten deutschen PEFC-Systems beweist, ist die Hürde, die PEFC nationalen Zertifizierungssystemen stellt alles andere als niedrig. Anerkannt wird ein System erst, wenn es nachweisen kann, dass alle relevanten Interessengruppen bei der Standardsetzung beteiligt wurden, dann die pan-europäischen Leitlinien für die betriebliche Ebene eingehalten werden und dass die Verfahren den internationalen ISO-Normen entsprechen. Das Anerkennungsverfahren ist außerordentlich transparent, da über das Internet zwei Monate lang Kommentare zu den veröffentlichten Dokumenten angegeben werden können, und dauert insgesamt mindestens acht Monate.

### Der Wunsch nach Annäherung

Auf die größte Resonanz stieß der Wunsch nach Anerkennung. **Dr. Winfried Häser** formulierte es so: „Wir als Verbraucher bzw. Nutzer der Resource Holz brauchen einen klaren, transparenten und einfach nachvollziehbaren Standard zum Thema nachhaltige Forstwirtschaft. Insofern würden wir es auch sehr stark begrüßen, wenn aus einem Wettbewerb der Systeme FSC und PEFC eine sehr gute Kooperation würde, was Bewegung von beiden Seiten braucht.“

**Hermann Graf Hatzfeldt** rückte die einseitige Annäherung in den Fokus: „Mein Wunsch an Sie, Herr von Römer, ist `Nähern Sie sich an`. FSC wurde mit dem Verständnis gegründet, ein Dach für andere Zertifizierungssysteme zu sein, also `Die Tür steht offen`.“ **Frank von Römer** nahm diesen Forderung auf und sagte: „Graf Hatzfeldt, die Wahrheit liegt immer in der Mitte. Annähern muss man sich immer von beiden Seiten. Das ist der beste Weg, den wir versuchen sollten gemeinsam zu gehen.“

### Eigentumsinteressen im Auge behalten

**Christiane Underberg** hatte bei der Formulierung ihres Wunsches die Eigentümerinteressen im Vi-

sier: „Ich gebe ganz offen zu, dass ich eine Präferenz für PEFC habe, weil es die Eigentumsrechte doch anders wahr. Deshalb möchte ich Herrn von Römer bitten, dies weiter im Auge zu behalten. Denn mein Menschenbild ist so, dass der Mensch zu Eigentum eine andere Verantwortung hat. Im übrigen wünsche ich Herrn von Römer Durchsetzungsvermögen und viel Humor.“



### Mehr zertifizierte Produkte braucht das Land

Der Ratschlag von Udo Sieverding, mehr Produkte mit PEFC-Label anzubieten, sprach wohl den meisten PEFC-Unterstützern aus dem Herzen: „Man sollte sich nicht mehr so viel mit sich selbst oder mit dem anderen Zertifikat beschäftigen, sondern seine eigenen Stärken ausbauen. Für uns würde dies bedeuten, dass wir endlich auch im Markt, in den Baumärkten, in den Geschäften mehr zertifizierte Produkte haben. So dass es überhaupt Sinn macht, die Verbraucher über Zertifikate zu informieren. Wir informieren seit sechs Jahren über Holzzertifikate und das einzige, wo man einen richtigen Ansatzpunkt hat, sind die Gartenmöbel. Wenn man es schafft, mehr Produkte in die Märkte zu bekommen und dann mit der Verbraucherberatung, mit Umweltorganisationen und allen Kooperationspartnern, auf die Sie zurückgreifen können, kommuniziert, wären wir schon einen Schritt weiter.“

## Ansprechpartner

Dirk Teegelbekkers  
Geschäftsstelle PEFC Deutschland e.V.  
Danneckerstr. 37  
D-70182 Stuttgart

Telefon: 0711 / 2484006  
Telefax: 0711 / 2484031  
[info@pefc.de](mailto:info@pefc.de)  
[www.pefc.de](http://www.pefc.de)